(Vierter Expedition: Kommandanten-Straße 7. Jahrgang.)

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf. Inserate pro Petitzeile 2 Sgr. Diejenigen geehrten Abonnenten hier, welche die Urwähler-Zeitung früh Morgens pünktlich zu erhalten wünschen, zahlen wöchentlich 3 Pf. Botenlohn. Außerhalb Preußens beliebe man sich an die zunächst belegenen Postämter, im Inlande an die bekannten Spediteure der des Postdebits verlustigen Zeitungen zu wenden.

№ 31. Berlin, Freitag, den 6. Februar 1852.

Der Eid auf die Verfassung.

Am 6. Februar wurde die Verfassung des preußischen Staates beschworen.

Man wird uns nicht der blinden parteiischen Vergötterung dieser Verfassung zeihen, und noch weniger annehmen, daß wir es irgend einer Partei als Sünde anrechnen, wenn sie eine Verbesserung der Verfassung in ihrem Sinne anstrebt; man wird uns vielmehr glauben, daß wir selber eine Umgestaltung der Verfassung in **unserm** Sinne wünschen und solche Wünsche auch aussprechen würden, wenn überhaupt jetzt die Zeit wäre, Wünsche des Volkes wirksam zur Aussprache zu bringen.

Wir können aber den moralischen Widerwillen in uns nicht bemeistern, wenn wir die Art und Weise sehen, mit welcher man jetzt den Eid auf die Verfassung behandelt.

Nach dem System, welches Hr. v. Gerlach jüngst in der ersten Kammer in einer Rede über den Eid auf die Verfassung entwickelte, würde sich der Eid **auf** die Verfassung in einen Eid **gegen** die Verfassung verwandeln; durch einen Händedruck, wie er sagt, „über und nicht unter dem Tische" hat er seine Begeisterung für eine Total-Revision der Verfassung auf verfassungsmäßigem Wege zu erkennen gegeben. Im Grunde heißt das nichts anderes, als **mit** der Verfassung **gegen** die Verfassung zu agiren.

Es ist uns, offen gestanden, hierbei nicht um die **Verfassung** zu thun, denn sie kann das für Preußen nicht werden, was eine Verfassung werden soll, weil sie nicht aus dem Volke stammt und nicht in dem Volke wurzelt; es ist uns vielmehr um den sittlichen Werth des Eides zu thun, der höher steht als selbst die beste Verfassung.

Die Geschichte lehrt uns, daß Nationen selbst ohne Verfassungen glücklich regiert sein können; aber sie lehrt uns auch, daß wo das sittliche Bewußtsein der Nation erschüttert und untergraben wird, die besten Verfassungen der Welt den Verfall der Nation nicht mehr bewahren können.

Wenn aber gar die öffentliche Tribüne zum Lehrstuhl umgewandelt wird, um von dort herab zu proklamiren, wie man den Verfassungseid auslegen muß, um in ihm einen Eid gegen die Verfassung zu sehen, wenn man solche Auslegung aus dem Munde der sogenannten Frommen im Lande hört, so ist man doppelt verpflichtet, auf den gesunden Sinn des Volkes hinzuweisen, der, Gott Lob, solche Lehren verwirft; so ist man veranlaßt, auf das unverdorbene, durch Jesuitismus nicht doppelzüngig gemachte Volk den Blick zu richten, das weit eher fähig ist, im leidenschaftlichen Drange eine That der Gewalt auszuüben, als im kalten Ausklügeln entsittlichste Sophistik gut zu heißen.

Im tröstlichen Hinblick auf diesen unverdorbenen Theil der Nation wollen wir die Bedeutung der politischen Eide, wie der vom 6. Februar 1850 war, hier näher bezeichnen, und die sittliche Verbindlichkeit desselben für jeden, der ihn geschworen, in die richtige Grenzen zurückführen.

Es giebt zweierlei Eide, die geleistet werden. Der eine ist der Eid des **Behauptens**, der andere der Eid des **Versprechens**. Die erste Art von Eid ist z. B. der Eid des Zeugen. Der Zeuge behauptet, daß dies oder jenes so oder so vor sich gegangen, und bestärkt den Glauben an seine Behauptung dadurch, daß er den Eid darauf leistet, daß seine Behauptung wahr sei. Dieser Eid bezieht sich immer auf eine That, die bereits geschehen ist, und wer diesen Eid fälschlich leistet, hat bereits bei der Eidesleistung gewußt, daß er meineidig sei. Daher ist bei solcher Gattung von Eiden die Heiligkeit in dem Auge jedes gesitteten Menschen eine vollkommen

unantastbare, und der Meineid gehört zu den schwärzesten und verabscheuungswürdigsten Verbrechen.

Eine andere Art von Eid ist der Eid des Versprechens. Eide dieser Art sind z. B. der Bürger-Eid. Hier schwört man nicht zur Bewahrheitung einer Behauptung, sondern zur Bekräftigung eines Versprechens. Man verspricht künftig seine Bürgerpflichten zu erfüllen und beschwört dieses Versprechen. Ganz so ist der Fahneneid des Militärs ein Versprechungs-Eid und ebenso ist es der Eid auf die Verfassung.

Die Verletzung solcher Eide ist in aller Strenge nicht ein voller **Meineid**, sondern ein **Eidbruch**. Der sittliche Unterschied ist bedeutend. Der Meineidige weiß im Augenblick des Eides, daß er falsch schwört, er mißbraucht also den Eid wissentlich zur Behauptung einer Lüge; der Eidbrüchige hingegen kann zur Zeit seines Eides die beste Absicht von der Welt gehabt haben; allein später können Umstände oder Ansichten oder sonst Verhältnisse sich so geändert haben, daß er sein Versprechen bereut oder gar zu bereuen Ursache hat. Er würde, wenn er es vermöchte, gerne seinen Eid rückgängig machen; er würde ihn, unter den jetzigen Umständen nicht leisten; ja er hätte ihn vielleicht nicht geleistet, wenn er die jetzigen Umstände hätte voraussehen können. All' dies läßt ihm seinen Eid wie eine Art erzwungenen, durch die Umstände oder durch Ansichten, oder durch Verhältnisse erzwungenen Eid scheinen, und dies verleitet ihn seinen geleisteten Versprechens-Eid zu brechen.

Auch solch' ein Eidbruch ist immer die Folge eines entsittlichten Gewissens; aber es sind mannigfache Fälle vorgekommen, wo er sogar Entschuldigung in den Augen der Moral fand, wenn höhere sittliche Pflichten diesen Eidbruch nothwendig gemacht haben. — Namentlich ist dies oft mit politischen Eiden der Fall gewesen, die stets Verheißungs-Eide sind, so sucht sich z. B. auch Louis Napoleon von seinem Eidbruch dadurch zu reinigen, daß er vorgiebt, es habe die höhere Pflicht der Rettung Frankreichs ihn genöthigt, den geleisteten Eid auf die Verfassung zu brechen.

Erkennen wir hiernach an, daß es Fälle geben kann, wo der Eidbruch nicht so tief entsittlichend ist, wie es z. B. der Meineid stets ist, so müssen wir uns klar werden, **worin** denn eigentlich das Wesen des Versprechens-Eides besteht, und in welchen Fällen der **Eidbruch** den Charakter des **Meineides** an sich trägt.

Das wahre Wesen des Versprechens-Eides ist folgendes. Der Schwörende verspricht oder verpflichtet sich zu Etwas; da man aber nicht in sein Herz sehen kann, ob er wirklich die Absicht hat, sein Versprechen zu halten, oder seine Pflicht zu erfüllen, so schwört er dies, das heißt aber nichts anders als, er beschwört die Redlichkeit und Reinheit seiner Absicht, er schwört, daß er es mit seinem Versprechen und seiner Verpflichtung in seinem Innern ernstlich meint. In diesem Sinne beschwört er nicht etwas **Zukünftiges**, sondern er beschwört etwas **Gegenwärtiges**. Er blickt in sein Herz und fragt sich, ob er ernstlich gesonnen ist, so zu thun, wie er sich verpflichtet, und nach dieser Selbstprüfung schwört er nur: ja, ich gebe diese Versicherung im vollsten Ernste meiner Seele. Er beschwört daher eine Thatsache, die er wohl wissen kann, er beschwört seinen **Seelenzustand**.

Ist diese Ansicht aber richtig, so ist es leicht einzusehen, in welchen Fällen der **Meineid** selbst bei **Versprechens-Eiden** möglich ist. — Ist der Eid mit redlicher Absicht im Augenblick der Eidesleistung geleistet, so kann er später zwar zum **Eidbruch** führen, aber nicht zum vollen Meineid. Ist aber der Eid von vorne herein absichtlich mit dem Bewußtsein geleistet, das Versprechen oder die Verpflichtung nicht zu halten, so ist dies der **Meineid** selber. —

Macht man sich dieses Alles vollkommen klar, so wird man von Grauen vor dem sittlichen Abgrund erfaßt, zu dem hin die Lehre führt, nach welcher durch jesuitische Sophisterei bewiesen werden soll, daß der Eid auf die Verfassung schon im Moment der Leistung **gegen** die Verfassung, wie sie ist, gerichtet war!

Wir rufen Wehe! über solche Auslegung und geben lieber zehn Verfassungen als einen Eid und seine Heilighaltung preis.

Berlin, den 5. Februar.

— In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer wurde bei der Berathung des Grundsteuerstatuts der Harkort'sche Antrag, die Kammer möge seinen Grundsteuergesetzentwurf der Regierung als Grundlage des von ihr vorzulegenden Gesetzes überreichen, mit 134 gegen 119 Stimmen angenommen. Die Geppert-Bodelschwingh-Partei ging hierbei auseinander, indem der Abg. Geppert nebst einem Theile der Partei mit der Linken, der Abg. v. Bodelschwingh nebst den Uebrigen mit der Rechten stimmte.

— Die Petitionskommission der 1. Kammer beantragt über die Petition Brauner's die Tagesordnung; ebenso über mehrere Petitionen auf Beseitigung der Verfassung, obwohl dieselben, wie die Kommission sagt, „in vieler Beziehung viel Wahres und Beherzigungswerthes" enthalten; ferner wird die Tagesordnung beantragt bei der Petition des Buchdruckers Elsner in Wolgast wegen Entziehung der Konzession für ein herauszugebendes Wochenblatt.

— In Pommern und der Ostpriegnitz zirkuliren viele Petitionen auf Abschaffung der Verfassung.

— Von dem Minister des Innern ist jetzt eine „Denkschrift, betreffend die interimistischen Kreis- und Provinzial-Landtage" der 1. Kammer zugegangen. Dieselbe enthält eine ausführliche Darlegung der Beweggründe zu den Ministerial-Erlassen vom 15. und 28. Mai v. J. und deren gesetzliche Berechtigung; sie hat den Zweck, die Unhaltbarkeit der in der 1. Kammer eingebrachten Anträge Brünneck-Vincke darzuthun.

— Gegen das Preußische Wochenblatt ist eine Anklage von Seiten des Staatsanwalts wegen mehrerer Artikel erhoben worden. Der Redakteur Dr. v. Jasmund ward bereits einmal vernommen.

— Das Itzehoer Wochenblatt giebt eine Uebersicht über die schleswigschen Geistlichen und Lehrer, welche bis jetzt eine Anstellung in Deutschland gefunden haben. Mit Einschluß des Probstes Boysen, dessen Wahl zum Pastor Primarius an der Jakobikirche zu Stettin noch nicht bestätigt ist, haben bis jetzt 24 Geistliche einen neuen Berufskreis gefunden, darunter 4 in Holstein. Von Lehrern sind 14 in Holstein, 6 im übrigen Deutschland wieder angestellt worden.

— Die „Wehrztg." spricht sich für Wiedereinführung der Anrede „Du" an die Gemeinen beim Militär aus.

— * Der Gedächtnißkünstler (Mnemoniker) Hermann Kothe wird in öffentlichen Vorträgen jetzt auch in Berlin sein mnemonisches System, dessen Kraft er durch seine eigene Gedächtnißstärke bewährt, Jedem zugänglich machen. Die Regeln

dieses Systems bezeichnet das uns vorliegende Programm als sehr einfach und leicht erlernbar: „man kann dieselben sogleich mit den bewundernswürdigsten Erfolgen anwenden; ein schon von Natur gutes Gedächtniß wird keineswegs vorausgesetzt. Nach diesem Systeme ist es möglich, 10, ja 100 und noch mehr Schreibern zu gleicher Zeit ganz verschiedene Materien zu diktiren; den ganzen Wortreichthum fremder Sprachen in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit sich anzueignen; Personen, die man einmal gesehen und nennen gehört, jederzeit richtig mit ihren Namen anzureden; Schachspielzüge und Karten zu merken; Jahres- und andere Zahlen, Geburts- und Todestage, Namen, Zitate, Gedichte, Aufsätze, Anekdoten, Sentenzen, Reden, Predigten, jede Wissenschaft in allen ihren Theilen, den Inhalt ganzer Bücher, Tausende und aber Tausende von Notizen der verschiedensten Art, kurz alles Wissenswerthe sich für das ganze Leben so einzuprägen, daß man fortan — um es mit wenigen Worten zu sagen — Notizenbuch und Bibliothek im Gedächtnisse trägt." Nächsten Freitag Abend hält Hr. Kothe im Maeder'schen Saale seinen ersten Vortrag.

— Der Buchhändler-Börsenvorstand zu Leipzig soll mit der Absicht umgehen, dem Bundestage in einer Denkschrift die Nothwendigkeit einer Einheit der Gesetzgebung über das literarische Eigenthum zugleich mit dem Vorschlage darzulegen, das preußische Gesetz mit geringen Verbesserungen einer künftig allgemein gültigen Bestimmung zum Grunde zu legen.

† Indem wir auf das am Sonnabend im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater stattfindende Benefiz für Herrn Hesse hinweisen, sprechen wir die Hoffnung aus, daß das Publikum dem als Darsteller wie als Regisseur ausgezeichneten Mitgliede ein Zeichen seiner Achtung und Theilnahme zu erkennen geben werde. Die vielfach gerühmte Oper von dem hier lebenden Kapellmeister W. Telle: „Sarah, oder die Waise von Glencoe," kommt an diesem Abend unter persönlicher Leitung des Komponisten neu zur Aufführung. Das Programm enthält ferner: „Eine Oper um jeden Preis," Schwank von Werner, und: Tanz. — Wir bemerken noch, daß die Oper „Sarah" bereits im Jahre 1848 im Theater Urania von einer Gesellschaft vereinigter Bühnenmitglieder aufgeführt wurde und sich einer lebhaften Anerkennung erfreute.

† Die schlesische Schullehrerzeitung, redigirt von Chr. G. Scholz, hat eine Preisfrage über die in der pädagogischen Welt vielfach angeregte Konzentration des Unterrichts ausgeschrieben; als Preis sind zwei Friedrichsd'or bestimmt.

† Unter den Titel: „Monatsschrift für den deutschen Seemann" ist in Bremen ein Organ für das deutsche Seewesen begründet worden. — Der (jetzt amtliche) „Hamb. Corresp." enthielt in diesen Tagen einen ausführlichen Artikel, welcher eine deutsche Flotte als überflüssig, ja als schädlich darstellte.

— Der bisherige Direktor der Dorotheenstädtischen Realschule ist zum Direktor der neuen Anstalt am Oranienburger Thore gewählt und hierdurch endlich das Schicksal beider Anstalten entschieden worden. Da die obern Klassen der jetzigen Dorotheenstädtischen Realschule mit dem bisherigen Direktor an die neue Anstalt übergehen, so wird die erstgenannte Schule eine Mittelschule, oder eine städtische Bürgerschule, welche ein wahrhaftes Bedürfniß für Berlin ist. Der Unterricht in der Muttersprache wird das Hauptelement und das Lateinische ganz abgeschafft. Die Anstalt am Oranienburger Thor hingegen soll zugleich Gymnasium und Realschule werden, indem besonders die obern Klassen parallel laufen.

† Das frühere Mitglied unserer Hofbühne, der bisher noch nicht ersetzte Heinrich Blume, hat einen Ruf als Regisseur bei dem Hoftheater erhalten und angenommen.

† Der Verwaltungsrath des Vereins zur Zentralisation deutscher Auswanderung und Kolonisation hat eine öffentliche Warnung vor der Auswanderung nach den Besitzungen der „fünf der angesehensten Landgutbesitzer des Kaiserreichs Brasilien" in der Provinz Rio de Janeyro erlassen. Es wird den Auswanderern vorgespiegelt, das Ueberfahrtsgeld solle ihnen vorgeschossen, Wohnung auf dem Gute angewiesen und Alles, was sie während des ersten Jahres an Lebensmitteln, Kleidung und sonstigen Bedürfnissen brauchen, auf Borg gegeben werden. Alles was die Auswanderer auf diese Weise geborgt erhalten, müssen sie natürlich zurück bezahlen, aber sie dürfen auch, so lange dies nicht geschehen, den Dienst ihrer neuen Herren nicht verlassen, und müssen das, was nach vier Jahren nicht zurückgezahlt ist, verzinsen. Ein Eigenthum an Land erhalten sie nicht, eben so wenig einen bestimmten Tagelohn, sondern ihnen werden einige Tausend Kaffeebäume zur Besorgung übergeben. Der gewonnene Kaffee wird vom Eigenthümer verkauft, und was dieser nach Abzug der Kosten als Rein-Ertrag berechnet, soll zwischen ihm und den Kolonisten getheilt werden. Außerdem wird den Kolonisten noch so viel Land geliehen, als sie nebenher zur Erzielung von Lebensmitteln bebauen können. Aber auch von diesen Lebensmitteln dürfen sie dasjenige, was sie über ihren häuslichen Bedarf erzielen, nicht selbst verkaufen, sondern der Gutsherr verfährt damit ebenso, wie mit dem Kaffee. Außerdem müssen sie sich verpflichten, ohne Bewilligung des Gutsherrn sich in keinerlei Handelsgeschäfte einzulassen. Nun läßt sich berechnen, daß die Auswanderer wohl niemals in den Stand gesetzt werden, innerhalb der ersten 4 Jahre ihre Schulden abzutragen; beginnt aber die Verzinsung nach dem landesüblichen Zins von 18—25 Proz., so ist leicht erklärlich, daß die Auswanderer einer sichern Sklaverei entgegengehen. Das ist aber grade die Absicht der Plantagenbesitzer, denen die Negersklaven bei der verminderten Zufuhr nach und nach zu kostspielig werden; dafür sollen nun die deutschen Auswanderer helfen. Daß die großen Plantagenbesitzer dies Mittel versuchen, ist nicht zu verwundern; daß aber Deutsche zu diesem Menschenhandel die Hand bieten, wie es leider geschieht, ist wahrhaft empörend. Die Bestrebungen des genannten Vereins, der nicht müde wird, die Auswanderer vor lockenden und trügerischen Anerbietungen zu warnen, sind deshalb doppelt anerkennenswerth und verdienen vom besten Erfolg gekrönt zu werden.

— Diejenigen Kammer-Abgeordneten, welche Militärs sind und bisher in Zivilkleidung den Kammersitzungen beizuwohnen pflegten, erscheinen nun daselbst, höherer Anordnung zufolge, stets in ihrer Uniform.

— Seitens des Finanzministers soll ein Kommissarius zur Untersuchung der Beschwerden der kürzlich vom Minister-Präsidenten empfangenen Handwerker-Deputationen ernannt worden sein. —

— Polizei-Bericht vom 5. Februar. Am 2. d. M. Abends fand in einer Wohnung der Blumenstraße ein unerheblicher Brand dadurch statt, daß ein Dienstmädchen sich mit Licht einer Gardine unvorsichtigerweise genähert hatte, und am 3. Abends brannte in der Kottwitz'schen Armenbeschäftigungs-Anstalt in der Alexanderstraße, durch die Unachtsamkeit eines Knaben, ein auf einem Webestuhle befindliches Gewebe an. Durch den Hausvater und die übrigen Hausbewohner ward der Brand alsbald gedämpft. — Durch den Umstand, daß sich auf dem Dache eines Hauses der Friedrichsstraße über dem Schornstein eine Windtrommel befand, die man bei dem schwachen Mondlicht für eine menschliche Gestalt hielt, fand am 2. d. Mts. Abends ein Zusammenlauf von Menschen statt. Man erzählte sich auf der Straße, es sei eine Somnambule dort auf's Dach gestiegen, und glaubte Jeder, das Ende dieses tragischen Schauspiels abwarten zu müssen. — Ein Musikus erschoß sich. — Am 3. d. M. Abends starb hier ein Mann auf eine gewiß sehr seltsame Weise. Der Hornist W. von der Invaliden-Compagnie kaufte sich in einem Kellerlokale der Invalidenstraße ein Paar Knoblauchswürste. Daselbst befand sich auch der Invalide N., welcher so eben weggehen wollte. W. nahm die beiden zusammenhängenden Würste an einem Ende in den Mund und sagte zu N., er möge am andern Ende abbeißen. Dies that

N. und zogen nun beide mit den Zähnen daran. Plötzlich sank W. zusammen und war todt. Die eine Knoblauchswurst steckte ihm halb angebissen in der Kehle und war das Herausziehen derselben nicht möglich. Der herbeigerufene Arzt stellte sogleich Versuche an, ihn in's Leben zurückzurufen, jedoch blieben sie erfolglos. — Ein Kaufmann erhängte sich in seinem Geschäftslokale an der großen eisernen Waage. Nicht etwa derangirte Vermögens-Verhältnisse haben den in allgemeiner Achtung gestandenen Mann zu diesem Schritte gebracht, denn es wurde Alles in größter Ordnung vorgefunden, nur ein Seelenleiden und augenblickliche Geistesabwesenheit kann der Grund des Selbstmordes sein.

Elbing, 2. Febr. Die Mitglieder der freien evangelischen Gemeinde und eine große Anzahl anderer Personen hatten sich gestern zum Gottesdienste versammelt. Nach Absingung zweier Verse aus dem Liede: „Bis hierher hat mich Gott gebracht durch seine große Güte“ trat Rupp herein. Bevor derselbe aber noch seinen Vortrag beginnen konnte, erklärte der anwesende Polizei-Inspektor die Versammlung für aufgelöst. Ein Theil der Versammelten entfernte sich sogleich, ein anderer erst später; Rupp aber und die Gemeindemitglieder erklärten, daß sie nur der Gewalt weichen würden. Und in der That gingen sie nicht eher, als bis der Polizei-Inspektor an jeden einzelnen, an die Männer, wie an die Frauen, Hand angelegt hatte, um sie aus dem Saale zu führen. Allerdings geschah dies Handanlegen in der diskretesten Weise, etwa wie voriges Jahr im englischen Unterhause gegen den Alderman Salomons. — Rupp ist gestern wieder abgereist.

Sondershausen. Der Landtag hat den Geistlichen und Schullehrern die persönlichen Gemeindelasten wieder abgenommen.

Sachsen. In Großenhain ist der dort bestehende Frauenverein aufgelöst worden, weil sich unter seinen Mitgliedern ehemalige Glieder des Vaterlandsvereins befanden. — In Königsbrück sind nachträglich noch mehrere Maiangeklagte verurtheilt worden. — Wie man dem Fr. J. von hier mittheilt, soll dem Redakteur der „Freimüthigen Sachsenzeitung“ von den hohen Herren, welche ihr schweres Geld zur Ermöglichung dieses Blattes zahlen, strengstens angedeutet worden sein, die Freimaurer in Ruhe zu lassen.

Darmstadt. Die betreffenden Landtagsausschüsse haben sich in ihrer Mehrheit für Wiedereinführung der Todesstrafe und Beschränkung der Schwurgerichte ausgesprochen.

Stuttgart. Die bereits gemeldete Auflösung der Volksvereine ist erfolgt, weil dieselben „nach den von ihnen angenommenen Satzungen sich die Durchführung des demokratischen Prinzips in einem Sinne zum Zwecke gesetzt haben, welcher mit der zu Recht bestehenden konstitutionell-monarchischen Staatsordnung in unversöhnlichem Widerspruch steht und selbst das Wirken für die Aufhebung der Monarchie und Einführung der Republik von dem Umfange ihrer Vereinsthätigkeit nicht ausschließt.“

Baiern. Am Sonntag, 28. Dez. v. J., machten die sogenannten Bücklianer (eine religiöse Sekte im Ober-Amtsbezirke von Ulm) einen Himmelfahrts-Versuch. Bückle, das Haupt dieser Sekte, zog Nachmittags 2 Uhr mit seiner Schaar nach der Sandgrube bei Haltshausen. Sie bildeten einen Kreis, in dessen Mitte ein Frauenzimmer von einigen zwanzig Jahren aus Ennabeuren sich stellte und — bei hellem Tageslicht und einer Kälte von 5 Grad — vor den Augen der sie umgebenden Heiligen nach und nach bis aufs Hemd sich auszog. Bückle, der, in einen warmen Mantel gehüllt, gemüthlich zusah, hatte ihr weis gemacht, sie werde gen Himmel fahren. Nun stimmten Alle den Lobgesang an und sangen dreiviertel Stunden lang in Einem fort nichts Anderes, als: „Hallelujah!“ Nun ergreift die Neubauerin das Wort und spricht mit erhobenem Blick und Finger: „Der Herr hat gesagt: Ich bin aufgefahren gen Himmel und sitze auf dem Throne Gottes zur rechten Hand: so wirst auch Du, mein Töchterlein, sitzen und singen ein ewiges Hallelujah!“ Kaum gesagt, so ging wieder das Hallelujah dreiviertel Stunden lang los. Die Neubauerin spricht weiter: „Herr! Du hast mich jederzeit erhört.“ Man singt wieder. Das arme Frauenzimmer, beinahe nackt im Schnee stehend, vergeht schier vor Frost, sie klappert mit den Zähnen, jedoch Bückle feuert sie an, bis endlich — der Polizeidiener erscheint und dem Spektakel ein Ende macht. Die geduldige Fromme zieht unter den Worten: „Herr, es ist hart, aber aushalten will ich!“ sich wieder an. Die Schaar begiebt sich nach Hause. Am 2. Januar, als sie zur Reise nach Ulm sich anschickte, wohin sie vom Ober-Amt beschieden war, versammelten sie sich im Bahnhofs-Gebäude, baten um die Erlaubniß, ein Lied zu singen, und sangen mit einer unaussprechlichen Inbrunst, während das gottlose Volk draußen zuhörte und lachte.

Wien, 3. Febr. Das „Fremdenblatt,“ ein sonst servilés Blatt, ist „wegen unsittlicher, vorlauter und sonst unzukömmlicher Artikel bis zum 15. Febr. suspendirt worden. Es werden jetzt hier sogar altbairische Blätter verboten, selbst der „N. Pr. Z.“ soll dies Schicksal bevorstehen.

Paris, 3. Februar. Aus dem Inhalte des Wahlgesetzes tragen wir noch folgende Bestimmungen nach: Die Versammlung der Wähler findet am Hauptorte der Gemeinde statt, wo, je nach den Oertlichkeiten, mehrere Sektionen errichtet werden können. Die Abgeordneten können wegen der im Schooße des gesetzgebenden Körpers ausgesprochenen Ansichten weder zur Untersuchung gezogen, noch angeklagt oder verurtheilt werden. Wähler sind, ohne Zensus-Bedingung, alle Franzosen, welche 21 Jahre alt sind und welche keine der gesetzlichen Unfähigkeiten trifft. Die Wahllisten, welche für das präsidentliche Skrutinium am 20. und 21. Dezember gedient haben, sind für die Wahlen des gesetzgebenden Körpers gültig. Fünf Departements werden ein jedes nur einen einzigen Repräsentanten, 27 werden deren zwei, 30 drei, 16 vier, 5 fünf, das Departement Untere-Seine sechs, das Nord-Departement acht und das Seine-Departement neun ernennen. Die Wähler sind für Sonntag, 29. Februar, zusammenberufen.

Der „Moniteur“ enthält ein Dekret, die Errichtung weiblicher Ordens-Kongregationen betreffend. — Man spricht ziemlich ernsthaft von einer Forderung von 36 Mill., welche die Regierung L. Bonaparte's Namens des Prinzen Lucien Murat an die neapolitanische Regierung gestellt. Diese 36 Mill. gehörten dem ehemaligen Könige von Neapel, Joachim Murat, und wurden im Jahre 1816 konfiszirt. — In Clamecy hat das Kriegsgericht ein Todesurtheil gefällt.

Turin, 31. Jan. Die Abgeordneten-Kammer ist noch immer mit dem Sicherheitsgesetze beschäftigt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat einen Gesetzvorschlag überreicht, wonach Turin mit Mailand durch eine Telegraphenlinie verbunden werden soll. (Tel. Dep.)

Genua, 30. Jan. Das demokratische Blatt „la Maga“ ist wegen eines Artikels gegen Louis Napoleon neuerdings wieder mit Beschlag belegt worden. (Tel. Dep.)

London, 3. Febr. Das Parlament ist gestern von der Königin in Person mit dem üblichen Zeremoniel eröffnet worden. Wir geben die wichtigsten Stellen der Thronrede: „Ich fahre fort mit den auswärtigen Mächten die freundlichsten Verbindungen zu unterhalten. Ich habe fortwährend den verwickelten Verhältnissen der Herzogthümer Schleswig und Holstein meine Aufmerksamkeit geschenkt. Ich habe Grund zu glauben, daß der im verflossenen Jahre zwischen Deutschland und Dänemark in Berlin abgeschlossene Vertrag in Kurzem vollständig in Ausführung treten wird. Sie werden betreffs des Budgets des gegenwärtigen Jahres, welches das des vergangenen Jahres übersteigt, Erklärungen erhalten, die Ihnen hoffentlich genügen

Berlin,
Verlag von Theodor Heymann.

Hierzu eine Beilage.

Druck von W. Pormetter in Berlin,
Kommandantenstr. 7.

Beilage zu Nr. 31. der Urwähler-Zeitung.

Freitag, den 6. Februar 1852.

werden; Sie werden sich überzeugen können, daß sie streng mit einer friedlichen Politik übereinstimmen und durch den Geist einer weisen Sparsamkeit diktirt sind." Die Königin erkennt an, daß das Freihandelssystem dem Volke genützt hat, ohne dem Staatsschatze Schaden zu verursachen. Sie spricht ferner von der Justiz- und Parlamentsreform und kündigt an, daß das Ministerium sich mit der Reformbill beschäftige. In Bezug auf den Krieg am Kap und die irländischen Unruhen drückt die Königin ihr Bedauern aus. — Sowohl auf der Hin- und auf der Rückfahrt wurde die Königin mit vielem Enthusiasmus empfangen. — Times sagt, daß die Minister über die Ministeränderung keine Erklärung abgeben werden, da der vorhanden gewesene Zwiespalt und der Rücktritt Palmerstons wegen der französischen Zustände erfolgt ist.

Vermischtes.

† Richard Wagner, der bekanntlich als politischer Flüchtling in Zürich lebt, wo ihm vor Kurzem das Ehrenbürgerrecht ertheilt worden, ist gegenwärtig mit der Ausarbeitung einer Dramentrilogie beschäftigt, der ein Vorspiel vorausgehen soll. Der Stoff ist der Nibelungensage entlehnt, der Held also Siegfried. „Opern" nennt der Verfasser, wie er ausdrücklich erklärt, seine Werke nicht mehr, sondern musikalische „Dramen." Fast gleichzeitig mit dem Buche über „Oper und Drama" hat Wagner: „Drei Operndichtungen" (bei Breitkopf und Härtel in Leipzig) erscheinen lassen, die von einer Mittheilung an seine Freunde eingeleitet werden. Die Operndichtungen sind: „Der fliegende Holländer," „Tannhäuser" und „Lohengrin."

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Holdheim, in Berlin.

Da Uebermorgen der große u. billige Ausverkauf von echter Leinwand, welche von Mitgliedern der Weber-Innung, chemisch u. microscopisch geprüft, u. daher jedes Stück dieser Waare mit Stempel **rein Leinen** versehen haben, wodurch die Käufer vor Täuschung bewahrt sind) des schnellen Absatzes wegen, gänzlich aufhört. — sollen nun die letzten Vorräthe, zumal da das Verkaufslokal bereits anderweitig vermiethet ist, zu nachbenannten nie wieder vorkommenden auffallend billigen Preisen verkauft werden, als:

Feine gebleichte Leinwand das Stück zu einem Dutzend Hemden, für 5½, 6½ u. 7 Thlr. Gröbere und ganz starke Sorten Leinwand das Stück 2½, 3¾ u. 4 Thlr. Ganz feine Leinwand zu 14 Hemden hinreichend, das Stück 8, 9, 10, 12 u. 15 Thlr. Echt leinene Taschentücher das halbe Dtzd. 12½, 15, 25 Sgr. u. 1 Thlr. Handtücher, Tischtücher, Herren- u. Damenhemden, Oberhemden u. s. w.

Burgstr. Nr. 11. (nahe d. Kurfürsten-Brücke.)

Damen-Mäntel, Mantillen u. Visits.

als:

Taffet- u. Atlas-Mäntel v. 8, 9, 10, 12 b. 15 thlr.
Lama-Mäntel von 5, 6, 7, 8 bis 12 thlr.
Kaisertuch-Mäntel (5 Ellen weit) von 7 u. 8 Thlr.
Rad-Bournous in allen Farben von 6, 7, 8—12 thlr.

empfiehlt um damit zu räumen.

M. Blumenreich & Comp.,
Poststraße Nr. 8.

Vorzügliche Lichtbilder von 15 sgr., 1 thlr. u. s. w. an werden Königsstraße 32. täglich auch Sonntags bei jeder Witterung im **Glashause** angefertigt.

Pokornys Cigarren-Lager, N. Grünstr. 28., 1 Tr.

Mit abgerichteten Dompfaffen

die ein und zwei Stücke pfeifen, sowie Harzer-Kanarienvögel bester Sorte bin ich angekommen, Neudert, Mohrenstr. 43.

Bei dem Mangel an guter Pfälzer Decke empfehle ich schönen rein braunfarbigen Maryland, ohne weiße Rippen der 3—4 Pfund deckt à 7½ Sgr., feinsten Domingo à 13½ Sgr. und diverse andre Tabacke billigst,

G. A. Neukrantz, Rosenthalerstr. 14.

Ein Tabacks-Geschäft ist Umstände halber zu verkaufen. Näheres Kochstr. Nr. 11.

Tüchtige Muster-Malergehülfen verl. Lehmann, Brunnenstr. 22.

Zur Erlernung der Müllerei wird unter sehr vortheilhafter Bedingung ein Lehrling auf einer Wassermühle nach außerhalb verlangt. Näheres Blumenstr. 37 b. bei T. Lißmann.

Mädchen, die im Blumenlegen und Ausschlagen geübt sind, oder es in kurzer Zeit lernen wollen, finden anhaltende Beschäftigung Neanderstr. 5, 1 Tr. hoch.

Geübte Kamaschenstiefel-Stepperinnen finden dauernde Beschäftigung Elisabethstr. 32.

Arbeiter, die verstehen mit Gummi-Auflös. 2 Stoffe wasserdicht fest u. sauber zu verbinden, wollen ihre Adr. sub L. 18 abgeb.

Mädchen, die das Strohhutnähen erlernen wollen, können sich melden Kürassierstr. 18 part. rechts.

Mohrenstr. 9 b. Schröder s. in 1 St. Schlafst. offen f. Herren.

Eine freundl. meublirte Stube nahe am Schloß, Brüderstr. 42, ist zum 15. oder zum 1. an 1 oder 2 Herren zu vermiethen.

Compagnon-Gesuch.

Zu einem der Mode und der Concurrenz nicht unterworfenen, hier noch nicht existirenden und höchst einträglichen Geschäft wird ein Compagnon gesucht, der mit einem Kapital von 15—20,000 Thlr., thätig oder unthätig, sich dabei zu betheiligen Willens sein möchte. Dieser baaren Summe soll von Seiten des Unternehmers eben so viel an Waaren entgegengestellt werden. Adressen, auf welche die näheren Mittheilungen erfolgen sollen, bittet man im Int. Comt. sub H. 114 gefälligst abgeben zu wollen.

Heilmittel.

Ein sicher und bald heilendes Mittel (inländisches, sehr wohlfeiles Theekraut) gegen Verschleimungen der Verdauungswege, Stockungen der Säfte, mangelhafte Blutbereitung, geschlechtliche Flüsse, wird unter Angabe des richtigen Gebrauchs gegen bloße Vergütung der Insertions- und Porto-Auslagen mitgetheilt, auf frankirte Anfragen unter Litt. M. P. abzugeben bei d. Exped.

So eben ist erschienen und durch alle deutschen und außerdeutschen Buchhandlungen zu beziehen:

Ergänzungs-Conversationslexikon,

oder

Ergänzungsblätter

zu

allen Conversationslexiken,

herausgegeben von Dr. **Fr. Steger.**
VII. **Bd., erste Abtheilung.**
Jeder vollständige Band kostet 2 Thlr.

Die Ergänzungsblätter schließen sich als Fortsetzung an alle Conversations-Lexiken und Realencyklopädien an, bilden aber ein selbstständiges Werk, dessen Artikel alles berücksichtigen, was die Zeit auf den wichtigsten Gebieten des Lebens und der Wissenschaft Neues und Bedeutsames bringt. Der politischen Bewegung ist hier der gebührende Raum gewidmet, unsere E. B. bringen staatsrechtliche politische und nationalökonomische Abhandlungen über Tagesfragen, in wissenschaftlicher und allgemein verständlicher Haltung, die neueste Geschichte der wichtigsten Länder, die Verhandlungen der großen Volksvertretungen, endlich aus den besten und neuesten Quellen geschöpfte Darstellungen ferner Reiche, wie diese in den Kreis der Weltbewegung treten. Den kirchlichen Zuständen der protestantischen und katholischen Länder folgen die E. B. mit Aufmerksamkeit, der Leser findet hier für die wichtigsten Erscheinungen ein Material und Aufklärungen, welche die Zeitungen ihm nicht bieten können. Der Besitzer der E. B. hat in ihnen zugleich ein Werk, das ihn des Ankaufs der gegenwärtig so zahlreichen und bedeutenden Flugschriften enthebt.

Die Reichardt'schen Mieths-Kontrakte sind in der That empfehlenswerth. Wenn alle Wirthe diese nützlichen Formulare einführen wollten, wie viele Streitigkeiten zwischen Wirth und Miether würden vermieden.

A. Franz Werner, Eigenthümer.

Heute Morgen um 2 Uhr wurde meine liebe Frau, geb. Hartmann, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Berlin, den 5. Febr. 1852. Albert Krüger.